

**SINNES - FREUNDE im Leben von Elisabeth Christine**  
Jahresgabe 2013 der Ortschronistin von Französisch Buchholz

**Anne Schäfer-Junker**  
Edition Aujourd'hui

Anne Schäfer-Junker

## *Sinnes-Freunde*

im Leben von Elisabeth Christine  
Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg  
Preußische Königin von 1740–1786



Edition *Aujourd'hui*

Anne Schäfer-Junker

## *Sinnes-Freunde*

im Leben von Elisabeth Christine



Edition *Aujourd'hui*



Es wäre wünschenswert im digitalen Zeitalter  
Wege für menschlichen Zeittakt und haptische Wahrnehmung  
zu finden und zu verorten.

Nehmt ein Buch zur Hand und lest!

## Inhalt

Grußwort	5
Anlass zu diesem Buch	8
Auf den Spuren einer Humanistin im heutigen Berlin: Französisch Buchholz, Schönhausen, Schönholz, Buch, Alt-Pankow	13
Kultur des Briefwechsels, Kunst und Freundschaft im 18. Jahrhundert	43
Faksimile-Edition der sechs im Geheimen Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz erhaltenen Briefe von Elisabeth Christine an Friedrich II.	61
EINFLUSSREICHE KUNSTAGENTINNEN Dokumentation Freundschaft vor dem Hintergrund von Wissenschaft und Kunst	106

## Anlass zu diesem Buch

Eine kritische Betrachtung des Lebens der jungen Herzogin Elisabeth Christine wie sie zur preußischen Königin reift und als solche wirkt hat die bisherige Historiographie beim Blick auf die preußische Königin versäumt. Geschichte wurde von Männern in patriarchalisch geprägter Herangehensweise geschrieben. Im Diktum der Rechtlosigkeit als Königin gegenüber dem absoluten Herrscher – ihrem Gemahl – wirkt die Darstellung dieser Persönlichkeit dann zwangsläufig einseitig, im Falle Elisabeth Christines zudem ambivalent – keinesfalls kritisch und an historischen Fakten orientiert.

Auf der Spurensuche nach Elisabeth Christine in der mir verfügbaren Literatur wurde ich – bezogen auf Vorgänge von Überlieferung und Darstellung von historischen Persönlichkeiten – an die Vorgänge im Alten Ägypten erinnert. Herrscher-Phasen des jeweiligen Vorgänger-Pharaos wurden durch die Schreiber des kommenden Herrschers ausgelöscht, indem Inschriften vernichtet und Darstellungen verboten wurden.

Die am Hofe zutage tretende, zunehmende Heroisierung des Königsgemahls war selbst diesem, wenn er davon erfuhr, unwillkommen. Dessen homophobe Neigungen scheinen sich im Laufe seines Lebens, vor allem unter dem moralischen Trauma des Verlustes seines Freundes Katte, durch die Order der Erschießung an seiner statt durch den barbarischen König-Vater, tief ausgeprägt zu haben. Gleichwohl kann also die gesamte historische Verherrlichung des Militärwesens und die Heroisierung seiner Person genau darüber nicht hinwegtäuschen. Die weitere Ausprägung absolutistischen Herrschaftsdenkens unter Friedrich II. liegt an der Gesamtkonstitution der preußischen Verhältnisse im Umfeld des da-

maligen Europa. Dennoch hat Preußen<sup>1</sup> bedeutende Reformen in dieser Zeit gezeitigt.

Dieses Buch ist von mir ähnlich einem Sammelalbum konzipiert, das auch nach Erscheinen im November 2013 nicht abgeschlossen sein wird. Es enthält Fragmente und für sich sprechende Zeugnisse. Auch wenn die gefundenen Belege ihres herausragenden Lebens spärlich sind, drängt sich doch ein erinnerungswürdiges Verweilen in der Geschichte dieser Frau auf, die im 18. Jahrhundert teilweise in meinem unmittelbaren lokalen Umfeld wirkte.

Gleichzeitig wird die von mir mit dem LandesFrauenRat Berlin im Schloss Schönhausen ins Leben gerufene Veranstaltungsreihe der EINFLUSSREICHEN KUNSTAGENTINNEN dokumentiert. Als eine Veranstaltung im 21. Jahrhundert sollte diese die Berliner Salons des 19. Jahrhunderts nicht adaptieren, aber zumindest die heutige Wissenschaft, besonders von Frauen erforscht, an das Licht der Öffentlichkeit holen. Mit der Lebenszeit Elisabeth Christines war die Zeit der Aufklärung und der Spät-Aufklärung sowie der spannende Beginn der Salon-Kultur verbunden.<sup>2</sup>

Frauenpolitisch betrachtet sind sich Frauen des 18. und 19. Jahrhunderts in ihrer Rechtlosigkeit durchaus sehr ähnlich. Es sind zwei Jahrhunderte, in denen sie aus politischen Gremien ausgeschlossen blieben – das Frauenwahlrecht wurde bspw. in Deutschland mit der Weimarer Verfassung 1918 eingeführt und in Frankreich erst 1944: für Frauen ab dem 20. Lebensjahr. Frauen galten als unmündig und spielten untergeordnete Rollen. Psychologisch waren sie der Verleugnung der Selbstwahrnehmung ihrer eigenen

<sup>1</sup> 1763 wird durch ein Generalschulreglement in Preußen unter Friedrich II. die Schulpflicht vom 5. – 13. Lebensjahr eingeführt

<sup>2</sup> Petra Wilhelmy-Dollinger, DIE BERLINER SALONS. Mit kulturhistorischen Spaziergängen, De Gruyter Verlag 1999



Persönlichkeit unterworfen. Das Entschlüpfen aus historisch entstandenen Zwängen anhand von Frauen-Lebensläufen, wo möglich, zu zeigen, ist die Rahmenidee für die Veranstaltungsreihe **EINFLUSSREICHE KUNSTAGENTINNEN**.

Das Paradox des eigentlichen Fähigseins zur Emphase einerseits und das ihnen aufgezwungen-ambivalente Verhalten andererseits gipfelte noch bis in das 20. Jahrhundert hinein in Zurückhaltung oder Ausgeschiedensein von öffentlichem Leben. Daran änderte auch das Wahlrecht nichts.

Ohne öffentliche Anerkennung und ohne Anerkennung der gleichen Rechte für Frau und Mann ist die Gleichstellung von Mann und Frau nicht zu erreichen. In einer kurzen Phase der Geschichte nach dem verheerenden Vernichtungsfeldzug der Nazis gegen viele Frauen und ihre Organisationen im Zweiten Weltkrieg und der Trümmerjahre danach, galt bald in der Deutschen Demokratischen Republik diesbezüglich eine andere Rechtssituation. Frauen konnten durch Erlernen eines Berufes, Ausübung desselben und vor allem durch Freiheit bei der Wahl von Bildungswegen ihre rechtliche Anerkennung weitgehend auch durch wirtschaftliche Selbstständigkeit bestätigt finden.

In der Bundesrepublik Deutschland waren verheiratete Frauen bis zur 1968er Bewegung in wichtigen Fragen der Teilhabe im gesellschaftlichen Leben rechtlos, bspw. wenn sie berufstätig sein wollten. Dennoch stieg das Bildungsniveau allgemein und die fortschreitende Technisierung und die Verfügbarkeit der „Anti-Baby-Pille“ brachten den Frauen Freiräume, um sich politisch zu betätigen und in der Bundesrepublik Deutschland entstand die Frauenbewegung der 1970er Jahre.

Heute wieder, oder immer noch, nach dem wiedervereinigten Deutschland, haben besonders Mütter mit Kindern keine Lobby, sondern sie müssen sich selbst voll und ganz einbringen und kämpfen.

„Der Preis des erfolgreichen Agenda-Settings von Frauenbelangen durch die Frauenbewegung war eine Anpassung an die Spielregeln des politischen Systems, eine Abschwächung der Forderungen und der Formen ihrer Artikulation.“<sup>3</sup>

Zurück in das 18. Jahrhundert. Was für Frankreich galt, konnte auch für Deutschland assoziiert werden: „Die ideengeschichtliche Entwicklung im 17. und 18. Jahrhundert führte paradoxerweise dazu, dass die demokratische Moderne zwar die Gleichheit aller Individuen propagierte, die Gleichstellung der Geschlechter jedoch auf lange Zeit verhinderte. Aufbauend auf den Ideen der Aufklärung kam es im Zuge der Revolution und der ihr folgenden republikanischen Entwicklung zu einer stark polarisierten politischen und gesellschaftlichen Geschlechterordnung. Waren Frauen zur Zeit der Monarchie von der königlichen Erbfolge ausgeschlossen, so waren ihr politisches Wirken und ihr Einfluss auf die politischen Geschehnisse jedoch beträchtlich.

Da die Trennung nach Ständen das fundamentale Ordnungsprinzip der Gesellschaft darstellte, ging von weiblicher Beteiligung an der Macht keine Bedrohung aus. Über die Möglichkeit politischer Einflussnahme entschieden in erster Linie Stand, Landbesitz und Vermögen.“<sup>4</sup>

<sup>3</sup> www.bpb.de „Ohne Frauen keine Revolution. 68er und Neue Frauenbewegung“

<sup>4</sup> Jutta Hergenhan, Sprache Macht Geschlecht. Sprachpolitik als Geschlechterpolitik. Der Fall Frankreich U. Helmer, S. 42 f.



Das Verhältnis Friedrichs II. gegenüber seiner Gattin war bei weitem nicht so unterkühlt wie oft behauptet. Rar verfügbare Schriften genau nach diesem Zusammenhängen befragt, bringen bemerkenswerte Ergebnisse. Der Sinn dieses Buches kann darin zu suchen sein, einem Versuch von Vorurteilsfreiheit und der Veränderung der Blickwinkel Raum zum Denken zu geben.

Diese Spuren inbezug auf das Leben Elisabeth Christines aus dem Schatten der bisherigen Preußen-Rezeption herauszufiltern und weiter zu verfolgen, ist auch heute noch möglich.

Berlin–Französisch Buchholz, den 20. Oktober 2013

Anne Schäfer–Junker

Ortschronistin von Französisch Buchholz



## Auf den Spuren einer Humanistin im heutigen Berlin:

### Französisch Buchholz, Schönhausen, Schönholz, Buch, Alt–Pankow

Seit ich in Französisch Buchholz lebe, stellen sich mir Fragen nach der tiefer liegenden Geschichte von Schloss Schönhausen. Zwangsläufig führen sie in die Zeit der Aufklärung und zum Wirken von

Elisabeth Christine. In Wolfenbüttel am 8.11.1715 als älteste Tochter von Herzog Ferdinand Albrecht II. von Braunschweig–Bevern und seiner Gemahlin Antoinette Amalie von Braunschweig–Wolfenbüttel geboren, war sie schon früh durch ihre Familiengeschichte an bestimmte Traditionen gebunden. Als junge Kronprinzessin und spätere preußische Königin lernte sie ihre Pflichten zu verstehen und auch zu ertragen. Ihre Haltung als Königin darf als selbstbewusst bezeichnet werden und ihr Wirken als segensreich. Bevor sie am 13.1.1797 nicht im Berliner Schloss, sondern auf Schloss Schönhausen verstarb, hatte sie ein ereignisreiches, bedeutendes Leben geführt.

Elisabeth Christine blieb kinderlos. Bei der Eheschließung mit Friedrich II. wurde im Ehepact die notwendige Aussicht auf Nachkommen wie folgt honoriert. S. 327<sup>5</sup>

<sup>5</sup> F. W. M. v. Hahnke, Elisabeth Christine, Königin von Preußen, ...Berlin 1848, Verlag G. Reimer, S. 327



## Kultur des Briefwechsels im 18. Jahrhundert –

### Der Lieblingsschriftsteller der Königin:

#### Christian Fürchtegott Gellert

Die Kultur des Briefwechsels<sup>36</sup> hatte im 18. Jahrhundert hohe Bedeutung als Lebens verbindende Äußerung und andauernde Verständigung. Es gab keine anderen Medien und Schreibkultur gehörte zur ästhetischen Ausbildung im Sprach- und Literaturunterricht nicht nur des Adels. Per Briefpost wurden alle Geschäfte des Lebens angewiesen und sämtliche Verbindlichkeiten geregelt, ob durch persönliche Schreiben, Geheimdepeschen oder versiegelte Liebesbriefe.

Die Kultur des Briefwechsels war durch Christian Fürchtegott Gellert als Lehrer bekannt und in Elisabeths Welt nicht ohne Bedeutung, zumal sie ihn als Schriftsteller hoch verehrte. „Gellert war einer ihrer Lieblingsschriftsteller, und sie pflegte mit Vergnügen den Umstand zu bemerken, dass sie mit ihm in einem Jahr geboren sei. Unter der Vorrede ihrer Übersetzung von Gellerts Oden und Liedern unterzeichnet sie sich: un vrai ami du genre humain“, und wie der König in dem Bayard-Orden des Rheinsberger Freundeskreises „Le Constant“ sich nannte, so zeichnete die Königin sich in der Vorrede ihrer Übersetzung von Sturm's „Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur und der Vorsehung“, noch in hohem Alter in glücklicher Erinnerung an jene jugendlichen Tage – Constance.<sup>37</sup> In ihrer geistigen Beziehung zu Gellert mag vordergründig der religiöse Aspekt eine Rolle gespielt haben.

---

<sup>36</sup> In der Gegenwart des 21. Jahrhunderts gewinnt dieses Thema wieder an Bedeutung. Ich verweise hier auf die Künstlerin-Bücher von Prof. Dr. Ruth Tesmar an der Humboldt-Universität zu Berlin und die Ausstellung der Akademie der Künste – ARTE POSTALE, Berlin 2013.

<sup>37</sup> F. W. M. v. Hahnke, Elisabeth Christine, Königin von Preußen, ...Berlin 1848, Verlag G. Reimer, S. 300–301

## Kunst und Freundschaft im 18. Jahrhundert

Elisabeth Christine mit neuen Blicken zu sehen, momentan zur Verfügung stehende Fakten und Berichte neu zu ordnen und zu bewerten ist Anliegen dieses Buches, was jedoch nur ein erster Anfang sein kann. Ästhetische und ethische Bildung, deren sich die Königin in ihrer Kindheit und Jugend am Hofe von Wolfenbüttel erfreuen konnte, waren sicher Zeit ihres Lebens wirkgewaltig, nicht nur als Malerin und Schriftstellerin, Diplomatin und Mäzenin, als Humanistin. Sie hat sich, ausgestattet mit hoher Bildung, selbst in Phasen von Verzweiflung besonnen verhalten, sozial aufmerksam in ihrer großen Familie und gegenüber den ihr Untergebenen. Sie hat deren Rat gesucht und in Briefen, besonders ihren Bruder, ihr Herz ausgeschüttet – verständlich und bei genauer Geschichtsbetrachtung die geübte, weil mögliche Praxis. Dennoch war sie sich ihrer Rolle als Königin wohl bewusst und genau in dieser hohen geistigen Haltung des Aushaltens von Widersprüchen ist sie mir als Persönlichkeit des eigentlich finsternen 18. Jahrhunderts sehr sympathisch geworden.

Die in früher Jugend von ihrer Hand gezeichneten Pastelle sind Zeugen ihres Ausdrucksverlangens und künstlerischen Gestaltungswillens und der daraus erwachsenden Kraft eines Lebensgefühls, schöpferisch sein zu können. Auch wenn dies eines gewissen Scheines bedurfte und dem Zeitgeschmack des antikisierenden Lebensgefühls unterworfen war. Aus ihren eigenen Beziehungen ihrer Familie in Braunschweig-Lüneburg und aus den frühen Ehejahren in Rheinsberg war sie gut vernetzt mit den Geistesgrößen in Frankreich, England und Russland und sich vollkommen der



## **Faksimile-Edition: Sechs im Geheimen Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz erhaltene Briefe von Elisabeth Christine an Friedrich II.**

Die Idee, dieses Buch der Briefkultur und der Freundschaft zu widmen, ist der Wiederauffindung von drei weiteren zu schon drei vorhandenen Briefen 2012 im Geheimen Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz durch Dorothea Barfknecht, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, zu verdanken. Diese werden hier in sechs Faksimiles veröffentlicht.

In der feinfühligem Übersetzung aus dem Französischen durch die Romanistin und Literaturwissenschaftlerin Heidrun Meier-Ewert, sind sechs Briefe von Elisabeth Christine an ihren Ehemann Friedrich II., König von Preußen, in den Kontext der frühen Pastelle der Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg gestellt. Diese Briefe sprechen eine authentische Sprache der schnörkellosen und wahrhaften Beziehung zwischen Friedrich II. und Elisabeth Christine. Sie zeugen von der Ernsthaftigkeit und der versteckten Vertrautheit in einer aristokratischen Ehe mit ersten bürgerlichen Umgangsformen.

Vor dem Hintergrund der Zeitereignisse dieses 18. Jahrhunderts wird bereits in diesen wenigen Briefen deutlich, wie sehr er und sie aufeinander angewiesen waren. Dass Vernunft und Erfüllung alltäglicher Staats-Pflichten, die Sorge um Staatsgeschäfte und die anheim gestellte Fürsorge der zahlreichen Familienmitglieder der Fürstenfamilien ein unruhiges Leben für Elisabeth Christine verhiessen, nahm besonders vor den wirtschaftlich-militärischen Zielen des Feldherrn und Königs Friedrich II. nicht Wunder.

Gefallen an bildende Kunst und Französischem Theater, Tanz und Spielen, an Gestaltung von Park und Schloss Schönhausen und ihre



### Elisabeth Christine als Schriftstellerin

Zu den Lieblingsbeschäftigungen der Königin gehörte „das Lesen erbaulicher Schriften, und um, wie sie sich selbst darüber erklärte, desto tiefer in den Geist derselben einzudringen, den Sinn der Verfasser ganz zu erschöpfen und sich ihren Inhalt völlig zu eigen zu machen.“<sup>66</sup>

Von ihr selbst sind insgesamt 14 schriftstellerische Arbeiten bei Hahnke<sup>67</sup> verzeichnet. Die Übersetzung von Crugotts „Christ in der Einsamkeit“ ins Französische, begann sie 1766 und beendet diese 1767, mit einer Widmungs-Epistel an ihren Bruder Ferdinand, wie sie überhaupt alle ihre Werke ihren Geschwistern und nahen Verwandten widmete. Es folgten Übersetzungen christlicher Erbauungsschriften, in ihrem letzten Lebensjahre vollendete die Königin eine zweite Übersetzung Spaldings Werk „Die Bestimmung des Menschen“ ins Französische.

Die wissenschaftliche Tätigkeit der Königin erstreckte sich jedoch nicht nur auf die asketische Literatur. Auch die profanen Schriftsteller des Altertums, sowie die Geschichte aller Zeiten und vorzüglich die Geschichte ihres Hauses, studierte sie. Die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses besuchten zuweilen die öffentlichen Sitzungen der Akademie der Wissenschaften. Da sie wohl und der König selbst auch nicht an den öffentlichen Sitzungen der Akademie, bspw. des Professors Thiébault, teilnahm, ließ sie sich von ihm die Reden des Königs schicken. Gelegentlich soll Thiébault selbst die Königin besucht haben.<sup>68</sup>

<sup>66</sup> F. W. M. v. Hahnke, Elisabeth Christine, Königin von Preußen, ...Berlin 1848, Verlag G. Reimer, S. 297/ Zöllner, Gedächtnispredigt auf die Königin, S. 9

<sup>67</sup> Ebenda, S. 469

<sup>68</sup> Mes Souvenirs de vingt ans de séjour à Berlin; ... Par Dieudonné Thiébault, de l'Académie Royale de Berlin, de la Société libre des Sciences et Arts de Paris etc. 5 Tomes. A Paris chez F. Buisson ... 1804



Johann Heinrich Wilhelm Tischbein (1751–1829)  
Königin Elisabeth Christine von Preußen(1715–1797),  
Gemälde, 1778

©:Gemäldegalerie, Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz  
Foto: Jörg P. Anders. Kat.Nr.: 1729, Deutschland, Leinwand, 69,0 x 52,8 cm



## Vorträge an den Abenden der

### EINFLUSSREICHEN KUNSTAGENTINNEN

#### Freundschaft vor dem Hintergrund von Wissenschaft und Kunst

Die – nennen wir es geistigen Spaziergänge – der EINFLUSSREICHEN KUNSTAGENTINNEN – beinahe so als wäre Elisabeth Christine zugegen – spotlichtartig in diesem Buch zu beleuchten und sich der Kenntnisse der EINFLUSSREICHEN KUNSTAGENTINNEN versichert zu wissen, sind ein tief greifendes Erlebnis. Die Authentizität und Wahrhaftigkeit von Freundschaften können nicht schöner erlebt werden.

Wir laden Sie herzlich ein zum Auftakt der Veranstaltungsreihe

#### **EINFLUSSREICHE KUNSTAGENTINNEN**

**Donnerstag, 25. Februar 2010, 17 Uhr**

*Begrüßung im Schloss Schönhausen*

**Dr. Samuel Wittwer**

Direktor der Abteilung Schlösser und Sammlungen, SPSG

*Grüßworte*

**Juliane Freifrau von Friesen**

Vorsitzende des LandesFrauenRates Berlin e. V.

**Prof. Dr. Elisabeth de Sotelo**

Bundesvorsitzende des Deutschen Akademikerinnenbundes e. V.

*Einführung in die Veranstaltungsreihe*

**Anne Schäfer-Junker**

Edition Aujourd'hui

*Vortrag*

**Dr. Nina Simone Schepkowski**

Kunsthistorikerin, Autorin

*Johann Ernst Gotzkowsky – Kunstagent im friderizianischen Berlin.*

#### **Schlossführung**

Um 16 Uhr führt **Jörg Kirschstein**, Kastellan, durch Schloss Schönhausen. Zur Anmeldung für Führung und Vortrag bitten wir Sie die Antwortkarte (per Post, Fax od. Mail) zu verwenden.



Die Veranstaltungsreihe EINFLUSSREICHE KUNSTAGENTINNEN im wieder eröffneten Schloss Schönhausen mag zuvörderst eine Anerkennung für publizistische Leistungen von Frauen in der Wissenschaft und Kreativwirtschaft sein, indem ihnen ein öffentliches Forum für ihre Gedanken, Ideen und Forschungsergebnisse geboten wird.

Antoine Pesne/Portrait Elisabeth Christine (um 1735, Detail)

Schloss Schönhausen mit Schlossgarten blickt auf eine mehr als dreihundertjährige Geschichte zurück. Seine Blütezeit erlebte das Anwesen zwischen 1740 und 1797, als Königin Elisabeth Christine (1715-1797) im Sommer hier wohnte. Das Schloss Schönhausen war ein Geschenk von Friedrich II. an seine Gemahlin.

Mit dem Motto „Frauen bewegen Berlin“ unterstützt der LandesFrauenRat diese Veranstaltungsreihe. Entdeckungen und Wissenszuwächse, Bekanntes und Unbekanntes sollen im Kontext der Berliner Geschichte vorgetragen werden. Vieles ist vergessen oder noch nicht erforscht, was Kunstsammler, Förderer und Mäzene bei der Entstehung zahlreicher Kunstsammlungen und zum Kunstschaffen geleistet haben. Diese vielschichtigen Einflüsse von Kunst und Wissenschaft auf die Kultur – ob mit privaten Sammlungen, in Galerien, Museen und Bildungsstätten werden oft maßgeblich von Frauen gestaltet.

Dieser Ort Schloss Schönhausen mit Schlosspark mag mit neuem geistvollen Leben erfüllt werden, nachdem die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) diesen verdienstvoll erforschte und im Zuge beispielhafter Sanierung denkmalgerecht seit 2005 wiederherstellte. Das von öffentlicher und privater Hand wiedererrichtete Bau- und Garten-Denkmal kann besonders den Künstlerinnen und ihren Museen ein dienlicher Ort sein und diesen durch seine Aura und die liebevolle Hege seiner Verwalter zu einem begehrten Zukunftsort werden lassen.



Edition *Aujourd'hui*

